

Joachim Drumm

Vernetzung für die Zukunft

Konfessionelle Erwachsenenbildung im Kontext bürgerschaftlichen Engagements und sozialräumlicher Entwicklungsprozesse

Konfessionelle Erwachsenenbildung ist durch ihre gute Vernetzung vor Ort und durch ihren hohen Einsatz von Ehrenamtlichen besonders geeignet, Menschen in ihrem Lebensraum zu erreichen. Viele lokale Beispiele belegen die erfolgreiche Arbeit.

Themen der Stadt- und Dorfentwicklung, der Sozialraumorientierung, der generationen- und familiengerechten Nachbarschaft, der Nahversorgung etc. haben stark an Bedeutung gewonnen. Vieles vom dem, was man über Jahrzehnte an professionelle Institutionen delegiert hatte, wird von den Bürgerinnen und Bürgern wieder verstärkt in die eigene, überschaubare Verantwortung genommen.

Im Zuge dessen entstehen neue Netzwerke und Gemeinschaftsformen. Dabei geht es stets auch um die Entwicklung und Einübung kommunikativ-partizipativer Gestaltungsprozesse vor Ort. Die Zukunftsaussichten dieser Prozesse mehren sich mit der Bereitschaft der beteiligten Organisationen und Institutionen, sich aus ihrer jeweiligen Binnenrationalität herauszubewegen, um sich in Kooperation mit anderen Akteuren auf Neues einzulassen.

Auch die Kirche – will sie sich nicht selber isolieren – wird sich nicht dauerhaft

auf die Erhaltung eigener Strukturen zurückziehen können. Die Einrichtungen der katholischen Erwachsenenbildung sind in besonderer Weise geeignet, die erforderlichen Querverbindungen zu befördern, Vernetzungen zu unterstützen, Prozesse zu begleiten, sie zu gestalten, zu moderieren, zu deuten und zugleich Qualifizierungsarbeit zu leisten. Je mehr es den Erwachsenenbildungseinrichtungen dabei gelingt, den Menschen im Sozialraum neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen, desto mehr tun sie für die eigene Zukunft. Was dies für die konfessionelle Erwachsenenbildung bedeuten kann, soll im Folgenden in wenigen Strichen skizziert und konkretisiert werden.

Im Unterschied zu traditionellen Konzepten Sozialer Arbeit zielen aktuelle Ansätze sozialraumorientierter Arbeit nicht auf die Veränderung von Einzelpersonen mittels pädagogischer Maßnahmen, sondern auf die Gestaltung von Lebenswelten und auf die Schaffung von Verhältnissen, die es Menschen ermöglichen, ihr Leben besser zu bewältigen. Sie setzen beim Interesse und der Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger an, sind aktivierend statt betreuend, wirken vernetzend und integrierend, arbeiten zielgruppen- und bereichsübergreifend.

Mehr und mehr sind es die Bürgerinnen und Bürger selbst, die ihren Sozialraum gestalten. Autonomie und Partizipation, Freiheit und Verantwortung sind heute Schlüsselbegriffe bürgerschaftlichen

Engagements. Sozialraumgestaltung gestaltet sich in wachsendem Maße als Community Organizing, als aktivierende Beziehungsarbeit.

Gemeinhin werden Themen wie Stadt- und Dorfentwicklung, Sozialraumorientierung eher mit Sozialer Arbeit in Verbindung gebracht denn mit Bildungsarbeit. Dementsprechend konnotiert man das kirchliche Engagement auf diesem Betätigungsfeld vornehmlich mit Caritas und Diakonie, weniger mit konfessioneller Erwachsenenbildung. So sind etwa in dem ökumenischen Kooperationsprojekt »Kirche findet Stadt« Erwachsenenbildungseinrichtungen kaum vertreten. Zwar sind die evangelischen und katholischen Akademien als Reflexions- und Dialogorte beteiligt. Die in der Fläche arbeitenden Einrichtungen konfessioneller Erwachsenenbildung sind jedoch nur vereinzelt eingebunden.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass mit zunehmender Orientierung bürgerschaftlichen Engagements und sozialräumlicher Entwicklungsprozesse am Leitbild von Community Organizing die Erwachsenenbildung an Bedeutung gewinnt. Denn je mehr sozialräumliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern als aktivierende Beziehungsarbeit verstanden wird, desto wichtiger wird neben dem gesellschaftlich-funktionalen Aspekt die Dynamik subjektiver Motivation. Aus der Verbindung dieser beiden Dimensionen erklärt der Erwachsenenpädagoge Ortfried Schöffter die Nähe bürgerschaftlichen Engagements zu den Konzepten lebenslangen Lernens. Im Horizont der Transformationsgesellschaft und im Kontext bürgerschaft-



Ordinariatsrat Dr. Joachim Drumm ist Hauptabteilungsleiter für Kirche in Gesellschaft des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Rottenburg-Stuttgart

und Mitglied im Vorstand der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland.

lichen Engagements wird Erwachsenenbildung – so Schäffter – »zum integralen Bestandteil von Lernbewegungen, die zunächst nicht pädagogischen Relevanzen folgen, sondern in komplexe »Netze der Lebenswelt eingebunden sind«¹.

Um zu erschließen, welchen Bildungsinteressen solche Lernbewegungen folgen, schlägt Marion Feige vier Kategorien vor: Lebenswelten, Lernorte, Themenportale und Lernkulturen.²

Eine Aufgabe institutionalisierter Erwachsenenbildung sollte es sein, diese Lernbewegungen zu befördern, zu unterstützen und zu begleiten.

Rainer Brödel unterscheidet drei Aufgabenfelder von Erwachsenenbildung im Kontext bürgerschaftlichen Engagements³:

Information und Popularisierung: Schaffung eines breiten Zugangs zu zivilgesellschaftlichen Prozessen (z. B. Dialogforen),

Prozess- und Entwicklungsbegleitung: Stärkung der bürgerschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Kompetenz (z. B. Lernberatung, Coaching, Supervision),

Qualifizierung für bestimmte Tätigkeitsfelder: Vorhalten geeigneter Qualifizierungs- und Kompetenzentwicklungsangebote (z. B. Netzwerkmanagement, betriebliches Organisationswesen, Fundraising, Personalplanung, Konfliktmanagement).

Sowohl in konzeptioneller als auch in institutionell-organisatorischer Hinsicht hat gerade konfessionelle Erwachsenenbildung eine besondere Affinität zu sozialräumlich vernetzten Prozessen aktivierender Beziehungsarbeit. Sieben Punkte seien hervorgehoben:

Erklärtes Ziel konfessioneller Erwachsenenbildung ist die *Stärkung von Menschen* und die *Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen*.

Persönlichkeitsbildung und die Vermittlung von *Schlüssel- und Daseinskompetenzen* stehen im Zentrum konfessioneller Bildungsangebote.

Konfessionelle Erwachsenenbildung ist in hohem Maße *teilnehmerorientiert*. Die Programmgenese und -gestaltung folgt nicht curricularen Erwägun-

gen, sondern erwächst selbst einem weiten Netzwerk sozialer Praktiken.

Sie ist maßgeblich getragen durch ehrenamtliches Engagement, und zwar in zweierlei Hinsicht: Einerseits wirken *Ehrenamtliche* mit bei der Gestaltung von Bildungsprozessen, andererseits ist eben diese aktive Teilhabe selbst ein vorzügliches Lernfeld für bürgerschaftliches Engagement. Darüber hinaus bringen die Ehrenamtlichen ihre in Beruf, Familie, Freizeit etc. erworbene Lebensweltkompetenz mit in die Gestaltungsprozesse ein.

Konfessionelle Erwachsenenbildung organisiert sich weitestgehend in Form von *Netzwerken* mit vielfältigen Knotenpunkten.

Sie ist in besonderer Weise in der Lage, *Brücken zwischen verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren* zu bauen.

Konfessionelle Erwachsenenbildung vermag es in einzigartiger Weise, *Sinnhorizonte* im Lichte christlichen Erinnerns und Hoffens zu eröffnen und zu erschließen.

Diesen grundlegenden Affinitäten zwischen kirchlich verantworteter Erwachsenenbildung einerseits und bürgerschaftlicher Sozialraumgestaltung andererseits stehen praktisch-organi-

satorische Faktoren gegenüber, die es den in der konfessionellen Erwachsenenbildung Engagierten erschweren, sich in die kommunalen Entwicklungsprozesse wirksam einzubringen. Eine besondere Schwierigkeit liegt – im Unterschied zu den Volkshochschulen⁴ – darin, dass das hauptamtliche Personal institutionalisierter Erwachsenenbildung zumeist auf übergeordneter Ebene angesiedelt ist, größtenteils auf Kreis- oder Dekanatsebene, in einigen Fällen sogar in größeren regionalen Bezügen. Zugleich lässt sich beobachten, dass eine wachsende Zahl von Kirchengemeinden sich auf pastorale Aufgaben und Strukturen im engeren Sinn des Wortes zurückzieht. Damit fehlen vielen hauptamtlichen Erwachsenenbildnern die engagierte Ansprechpartnerschaft und die strukturell verlässliche Verankerung vor Ort. Wo solche Engführungen zu verzeichnen sind, geraten nicht nur die Prozesse im kommunalen sozialräumlichen Umfeld aus dem Blick, sondern ebenso das Potenzial kirchlicher Erwachsenenbildung als bedeutsames Instrument kirchlicher Mitwirkung auf diesem Feld.

Umso wichtiger ist die Arbeit an einem Blickwechsel kirchlicher Praxis von der



Sozialraum in echt | Einmal drei Sterne

Foto: Marc Ziegert

»Logik der Zugehörigkeit« (Jean-Marie Donegani) hin zu einer Orientierung an der Alltags- und Lebenswirklichkeit sowie am Kommunikations- und Relevanzraum der vor Ort lebenden Menschen. Gerade diese Arbeit am Blickwechsel wiederum ist eine Herausforderung an kirchliche Erwachsenenbildung, für deren Bewältigung sie ihr spezifisches Potenzial anzubieten hat. Die Mitwirkung konfessioneller Erwachsenenbildung an sozialräumlichen Gestaltungsprozessen hat somit gleichermaßen auf kirchliche wie auf gesellschaftliche Lernprozesse zu zielen. Konkret wird sie dabei nicht nur, vielleicht nicht einmal mehr primär, auf kirchlich verortete Ansprechpartner/-innen vor Ort setzen, sondern ebenso auf kommunale und zivilgesellschaftliche Ansprechpartner/-innen.

Die regional strukturierte Erwachsenenbildung kann sich in der Regel dabei nicht selbst vor Ort betätigen wollen. Sie kann jedoch im Sinne der sieben oben genannten Punkte vielfältige überörtliche Unterstützung für selbstorganisierte Gruppierungen und einschlägige Einrichtungen im lokalen Sozialraum anbieten. Durch ihre breite lokale Vernetzung und Verankerung hat konfessionelle Erwachsenenbildung den Vorteil, dass sie mit

ihren offenen Angeboten Menschen dort erreichen und unterstützen kann, wo sie sich aufhalten: beispielsweise in gemeindlichen oder kommunalen Zentren, in Vereinsheimen, Tafelläden, Kindertagesstätten, Einrichtungen von Diakonie und Caritas, in Familienzentren und Familienbildungsstätten, Arbeitslosentreffen u.v.m.

Die Nutzung solcher Orte erfordert die Erprobung neuer Geh-hin-Strukturen. Es ist daher durchaus naheliegend, dass konfessionelle Erwachsenenbildung ihre sozialraumorientierten Ansätze gerade im Zusammenhang mit aufsuchender Erwachsenenbildung und Weiterbildungsberatung entwickelt.

Einige Beispiele aus dem Raum Baden-Württembergs können verdeutlichen, wie solche Entwicklungen sich konkretisieren. So beteiligen sich etwa die Mitgliedsorganisationen der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung (KILAG) derzeit mit drei Teilprojekten am »Bündnis Lebenslanges Lernen Baden-Württemberg«⁵. Ziel der Teilprojekte ist es, Inklusion durch Bildungspartizipation im Sozialraum zu befördern. Im Projekt FERDA – internationale Elternschule⁶ des Familienforums Reutlingen kooperiert die Evangelische Bildung Reutlingen mit

dem Familienforum, der dortigen Volkshochschule, dem Forum muslimischer Frauen, der und dem Integrationsbeauftragten der Stadt und des Landkreises. Das Projekt BOBBImobil⁷ der keb Diözese Rottenburg-Stuttgart setzt auf die Erschließung des Sozialraums an drei Standorten in Kooperation mit den Kommunen und unter Beteiligung von Einrichtungen, Dienstleistern und Initiativgruppen. Das Bildungszentrum Waldshut der Erzdiözese Freiburg entwickelt in einem dritten Teilprojekt mittels Vernetzung mit vielfältigen Einrichtungen und Trägern neue, innovative Formate und Settings zur Umsetzung aufsuchender Weiterbildungsberatung im Landkreis Waldshut.

Umfassender im Sinne der Sozialraumentwicklung ist die Arbeit des Vereins für Familien-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit, JuFun e. V.⁸, in Schwäbisch Gmünd. Der Verein verbindet Erwachsenen- und Familienbildung mit beruflicher und gesellschaftlicher Integrationsarbeit sowie interkulturellem und interreligiösem Austausch. Hierfür haben sich die KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung), die Katholische Kirchengemeinde Peter und Paul sowie die katholische Betriebsseelsorge mit der Stadt Schwäbisch Gmünd, dem Ostalbkreis und der vereinigten Gmünder Wohnbaugesellschaft zusammengeschlossen. Das Beispiel belegt, was möglich ist, wenn sich ein konfessioneller Träger, hier der verbandliche Erwachsenenbildungsträger KAB, mit etablierten Institutionen zusammenschließt. Zugleich jedoch wird deutlich, welche hohe Verbindlichkeit sowie institutionelle und finanzielle Verpflichtung damit verbunden sein kann. Für die meisten Einrichtungen kirchlicher Erwachsenenbildung in der Fläche dürfte ein solch verbindliches Unterfangen eine Überforderung bedeuten. Gleichwohl gibt es auch hier die Chance, sich mit geringerer struktureller Einbindung an solchen Projekten zu beteiligen.

Ein Beispiel hierfür bietet die keb Diözese Rottenburg-Stuttgart mit einem neu entwickelten Moderatorentaining zur Förderung der »Kompetenz für kommunale Entwicklungsprozesse« in der



Sozialraum in echt | Früher war alles besser

Foto: Marc Ziegert

Fläche. Die keb kooperiert mit dem im Aufbau befindlichen »Knotenpunkt Ländliche Entwicklung im Kloster Heiligkreuztal«. Der »Knotenpunkt« dient der Unterstützung lokaler Prozesse der Dorf- und Regionalentwicklung unter Berücksichtigung und gegenseitiger Integration ökologischer, sozialer, ökonomischer, kultureller und spiritueller Aspekte. Er bietet und organisiert Vernetzungstreffen, Know-how-Transfer, Qualifizierung und Beratung in Kooperation mit verschiedenen auch vor Ort tätigen Partnern, vor allem mit dem Verein SPES Zukunftsmodelle und dem Verband Katholisches Landvolk.

Das von der keb entwickelte Moderatorenprogramm zielt nicht darauf ab, kommunale Entwicklungsprozesse selbst zu begleiten. Vielmehr ist es das Ziel, Moderatorinnen und Moderatoren zu trainieren, die in der Lage sind, Entscheidungsprozesse zu moderieren, bis eine Gemeinde sich entschließt, ein Entwicklungsprojekt anzugehen oder auch nicht. Dort, wo sich eine Gemeinde für ein Entwicklungsprojekt entscheidet, wird auf die weiterführenden Kooperationspartner verwiesen. Das Training gliedert sich in die drei Module »moderieren und präsentieren«, »wissen und verstehen«, »entdecken und gestalten«.

Als letztes Beispiel sei eine Initiative der Evangelischen Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen genannt. Das Landesprojekt »Herausforderung und Chancen für Weiterbildung im Sozialraum« wird von der Landesorganisation der Evangelischen Erwachsenenbildung NRW und federführend vom Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein e. V. durchgeführt.⁹ In einem ersten Projektteil geht es um die »Unterstützung freiwilligen Engagements für jedes Lebensalter durch Fortbildung und Vernetzung unterschiedlicher Akteure im Sozialraum Aachen«. Ein zweiter Projektteil widmet sich dem »Zugang zu bildungsunge- wohnten Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund durch die Entwicklung eines Museums der Nachbarschaft in Köln-Vogelsang«. Ein dritter Projektteil entwickelt den »Kulturführerschein ›Gesundheit‹ und Erprobung in den Regionen Tecklenburg, Herford, Witten und Düsseldorf«.

Vergleichbare Ansätze entstehen auch andernorts. Deren Weiterentwicklung dürfte der konfessionellen Erwachsenenbildung ein zukunftssträchtiges Betätigungsfeld im Sinne des kirchlichen Auftrags in der Welt von heute eröffnen. Die Erfahrung wird lehren, was davon sich bewährt und was nicht.

Anmerkungen

- 1 Schäffter o. J.
- 2 Feige 2013.
- 3 Brödel 2005.
- 4 Zu den Erfahrungen v. a. im VHS-Bereich vgl. das 2010 gestartete Forschungsprojekt »Lernen im Quartier – Bedeutung des Sozialraums für die Weiterbildung« (LIQ). Homepage des Projekts: <http://www.die-bonn.de/weiterbildung/forschungslandkarte/projekt.aspx?id=624>.
- 5 Vgl. <http://www.fortbildung-bw.de/startseite/buendnis-fuer-lebenslanges-lernen.html>.
- 6 Vgl. http://www.hdf-reutlingen.de/uploads/file/Ferda-Flyer-2014_8S-final.pdf.
- 7 Vgl. <http://www.bobbimobil.de/willkommen.html>.
- 8 Vgl. <http://www.jufun.de/jufun/verein/>.
- 9 Vgl. http://eeb-nordrhein.alias.e-k-i-r.de/fileadmin/user_upload/downloads/servicebereich/Weiterbildung_und_Sozialraum_WBK_13.11.2013.pdf.

Literatur

- Schäffter, O. (o. J.): Bürgerschaftliches Engagement als Kontext lebensbegleitenden Lernens in der Transformationsgesellschaft. <http://ebwb.huberlin.de/team/schaeffter/downloads/buergerliches%20engagement>.
- Feige, M. (2013): Weiterbildung im Sozialraum. Kategorien für die Modellierung sozialräumlicher Bildungspartizipation in erwachsenendaktilischer Perspektive. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 3, S. 45–47.
- Brödel, R. (2005): Bürgerschaftliches Engagement und Erwachsenenbildung. In: Forum Erwachsenenbildung – Beiträge und Berichte aus der evangelischen Erwachsenenbildung, H. 4, S. 11–14.

Zu den Bildern in diesem Heft

Was geht uns verloren, wenn die Kneipenlandschaft mehr und mehr verschwindet? Gerade im Ruhrgebiet, wo die Kneipe um die Ecke immer der Treffpunkt nach getaner Arbeit war, ein Sozialraum »in echt« eben, wie der Ruhrbebietsmensch sagen würde. Der Fotograf Marc Ziegert aus Dortmund wollte mit seiner Serie, die in den Jahren 2010–2012 hauptsächlich in Bochum und Castrop-Rauxel entstanden ist, das stille Verschwinden der typischen Gaststätten zwischen Emscher und Ruhr dokumentieren. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf dem kulturellen Ausdruck, der sich in der bewussten oder unbewussten Gestaltung der Ruhrgebietskneipen zeigt. Die Fotografie eines Innenraumes ist immer auch ein Porträt seiner Besitzer und Benutzer. Auf den Bildern sind keine Menschen zu sehen, und doch finden sich überall Spuren von ihnen, die Rückschlüsse auf sie zulassen. Das Pixelprojekt_Ruhrgebiet hat die Serie in seine Sammlung aufgenommen und somit der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt (www.pixelprojekt-ruhrgebiet.de). Derzeit sind in dem Projekt ca. 258 Fotografen/-innen mit 8.000 Einzelbildern vertreten. Jedes Jahr können sich wieder Fotografen/-innen bewerben, mit ihren Arbeiten in die Sammlung aufgenommen zu werden. Dazu gibt die Initiative einen Katalog heraus, organisiert Ausstellungen und betreibt die Homepage.